

Club zu Wilhelmshaven

Sport in Wilhelmshaven

Denkschrift

I. Situationsbeschreibung

„Eine Stadt hat nur dann Zukunft, wenn sich ihre Bewohner mit ihr identifizieren,
sich in ihr wohl fühlen und sich für sie engagieren“

(Leipziger Resolution zu den Grundlagen eines Leitbildes für die Stadt der Zukunft, Deutscher Städtetag,
Stuttgart 2001, Seite 85).

Im Leitbild für die Stadt Wilhelmshaven (Stand: 31.05.2001) heißt es u.a.:

„In Wilhelmshaven arbeiten alle an der Stadtentwicklung beteiligten Kräfte aus Wirtschaft, Handel und Handwerk, Kultur und Sport, Politik und Verwaltung, Vereinen und Verbänden auf Basis gemeinsamer Entwicklungsvorstellungen miteinander zusammen. Dabei sind sich alle Beteiligten der Chancen, die sich aus der oberzentralen Funktion der Stadt ergeben, voll bewusst.“

Und an anderer Stelle:

„Wilhelmshaven bietet in modernen und gepflegten Sportstätten vielfältige sportliche Angebote und Aktivitäten. Schwerpunktsportarten werden erhalten und gefördert. Herausragende Veranstaltungen tragen zur Profilierung des Standortes bei und werden angemessen unterstützt. Ehrenamtliche Tätigkeiten besitzen einen hohen Stellenwert und ergänzen die kontinuierliche Arbeit der zuständigen Institutionen“.

Keine Frage: Sportvereine sind wichtige Partner der Kommunen bei der Gestaltung des sportlichen und gesellschaftlichen Lebens in den Städten und örtliche Basis für den Leistungs- und Spitzensport.

Vor diesem Hintergrund ist auch Artikel 6 der Niedersächsischen Verfassung zu sehen, in dem es heißt, „das Land, die Gemeinden und die Landkreise schützen und fördern Kunst, Kultur und den Sport.“

Ein Rechtsanspruch auf Sportförderung lässt sich aus diesem Verfassungsauftrag nicht ableiten, gleichwohl handelt es sich um eine politisch Grundsatzerklärung von Bedeutung und Gewicht.

1. Vorbemerkungen

Der Sport nimmt in der öffentlichen Wahrnehmung von Gesellschaft und Politik noch nicht den Stellenwert ein, der ihm infolge seiner vielfältigen Eigenschaften und positiven Begleiterscheinungen zukommt. Der Sport ist integraler Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens und der Kultur.

Während die geregelte und in Maßen erfolgende sportliche Betätigung von nahezu sämtlichen Menschen als die Gesundheit, das Wohlbefinden und die Fitness fördernd anerkannt ist, werden weitere positive Eigenschaften des Sports häufig in Unkenntnis ausgeblendet.

Zur Erinnerung nachstehend einige Aspekte, die den Sport in seiner Vielschichtigkeit ausmachen:

Sport

- Ø beinhaltet Lebenslust und Lebensqualität
 - Ø trägt zur Persönlichkeitsentwicklung und –entfaltung bei
 - Ø bietet sinnvolle Freizeitgestaltung mit sozialen Kontakten und Geselligkeit
 - Ø bietet jungen Menschen Perspektiven, Erfolg und Betreuung
 - Ø fördert Teamgeist, Solidarität und Toleranz
 - Ø fördert soziales Verhalten, Beachtung von Normen und Werten
 - Ø fördert ehrenamtliches Engagement
 - Ø ist Integration und Prävention
 - Ø übt auf Außenstehende Vorbildfunktion und Motivation aus
 - Ø ist Jugendarbeit und Jugendpflege
 - Ø ist häufiger als vermutet Familienersatz für junge Menschen
-

Kurz:

Der Sport ist weder eine gesellschaftshygienische Einrichtung noch Reparaturbetrieb für gesellschaftspolitische Fehlentwicklungen - er kann aber zur Lösung von Problemen beitragen oder diese erst gar nicht entstehen lassen. Unbestritten sind die Sportvereine führend im Organisationsgrad bei den Kinder- und Jugendorganisationen, weil sie nicht nur die sportlichen Aspekte in den Vordergrund stellen, sondern die Gesamtentwicklung junger Menschen unterstützen.

„Sport ist wie eine Schluckimpfung gegen Drogen, Sucht, Vereinsamung und Gewalt“ sagte vor einiger Zeit der Leiter des Niedersächsischen Kriminologischen Instituts, Christian Pfeiffer, Hannover.

Die Bedeutung und Wirkungsweise des Sports geht aber weiter:

Sport

- ∅ ist Werbeträger und Imagepfleger für eine Region
- ∅ erhöht die Lebensqualität
- ∅ steigert die Attraktivität einer Region
- ∅ fördert über die mediale Berichterstattung den Bekanntheitsgrad von Kommune oder Region
- ∅ ist in seiner Vielfältigkeit Unterhaltung, Begegnung und Kontaktbörse
- ∅ kann Standortfaktor für die Ansiedlung von Unternehmen sein
- ∅ ist Regionalmarketing
- ∅ beinhaltet Wertschöpfung und wirtschaftlichen Nutzen
- ∅ führt zur Identifikation mit Region oder Kommune.

Vorausgesetzt:

Der Sport wird glaubwürdig, ehrlich und ohne Skandale auf zeitgemäßen und gepflegten Sportanlagen geboten; seine Verantwortlichen tragen dafür Sorge, dass Anzeichen von Gewaltentwicklungen, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit im Kern unterbunden bzw. durch Präventionsarbeit oder Fan-Projekte wirkungsvoll begegnet werden; Attribute von Solidität, Seriosität und Verantwortungsbewusstsein prägende Merkmale seiner Verantwortlichen sind.

2. Sport als Mittel der Prävention und Integration

Vor dem Hintergrund der Kriminalitätsentwicklung im Allgemeinen und der ansteigenden Jugendkriminalität, vornehmlich der Gewaltkriminalität, in Wilhelmshaven im Besonderen, kommt dem Sport elementare Bedeutung zu:

Kriminalität entwickelt sich nicht wie der Blitz aus heiterem Himmel. Sozial- und Norm abweichendes Verhalten hat zumeist Vorgeschichten. Zu diesen gehört, dass Kinder und Jugendliche zunehmend im Beton unserer Städte (und in Köpfen) nichts Sinnvolles mit ihrer Freizeit anzufangen wissen und häufig aus Langeweile oder Abenteuerlust in deliktisches Verhalten verfallen.

Der Sport stellt sich als wichtige und unverzichtbare Einrichtung dar, in der genügend Raum für die inhaltliche und plurale Entfaltung junger Menschen geboten wird – unabhängig von Nationalität, Hautfarbe, Religion, Weltanschauung und sonstigen soziokulturellen Merkmalen, die in anderen gesellschaftlichen Zusammenhängen eine nicht unbedeutende Bedeutung einnehmen. Dabei bietet der Sport durch die persönlichen, wenn auch nicht immer konfliktfreien Begegnungen und die Unmittelbarkeit des gemeinsamen Erlebens bei Sieg oder Niederlagen Gefühle der Verbundenheit.

Der Sport bietet Perspektiven und Herausforderungen; er wirkt vielfach als kontrolliertes Ventil für Frust und Aggressivität, er baut Spannungen ab und führt zum Ausgleich.

Vor dem Hintergrund der zahlreichen, oft am Rande der Gesellschaft oder in Subkulturen lebenden, häufig nicht akzeptierten Menschen oder jenen mit Migrationshintergrund kommt dem Sport besondere Bedeutung zu.

Mehrere Sportvereine dieser Stadt, vornehmlich in den Schwerathletikbereichen Ringen, Boxen oder des Kampfsports haben durch ihre (kriminal-)präventive Schwerpunktsetzung einen ausgezeichneten Ruf erworben. Diese Vereine bieten Beispiele und sind Beleg dafür, dass Sport Zeichen gegen Gewalt, Intoleranz und Fremdenfeindlichkeit setzen sowie sozialem Sprengstoff entgegen wirken kann.

3. Wertschöpfung und wirtschaftlicher Nutzen durch den Sport

Der Breiten- und Leistungssport hat sich zunehmend zu einem beachtlichen und vielfach unterschätzten Wirtschaftsfaktor entwickelt, wie eine kürzlich von der Unternehmensberatung McKinsey veröffentlichten Untersuchung mit Daten und Fakten belegt.

Danach erzielt der deutsche Profi-Fußball aus direkten und indirekten Effekten eine jährliche Wertschöpfung von 5,1 Milliarden Euro. Zwei Drittel des Betrages werden außerhalb des unmittelbaren Fußballgeschäfts generiert. Durch den Profi-Fußball fließen jährlich 1,5 Milliarden Steuern an den Staat.

Diese Fakten werfen ein häufig unbeachtetes Schlaglicht auf die vom Sport ausgehend Wertschöpfung. Unabhängig vom Profifußball partizipieren die Kommunen unserer Region durch Steuereinnahmen beim Kauf von Sportbekleidung, Fanartikeln und -utensilien, dem Verzehr von Speisen und Getränken bei Sportveranstaltungen, am Kartenverkauf, bei Hotelübernachtungen, den haupt- und nebenamtlichen Beschäftigungsverhältnissen in Vereinen und Verbänden u.v.m.

Es wäre aufschlussreich, über eine wissenschaftliche Studie ermitteln zu lassen, in welcher Größenordnung sich die mit dem Sport, seinen Aktivitäten und Veranstaltungen verbundene Wertschöpfung in unserer Region bewegt.

Mit der Beauftragung eines wissenschaftlichen Instituts oder der „Jade Hochschule“ könnte der „Club zu Wilhelmshaven“ (CzW) wertvolle Aufklärungsarbeit leisten, die in eine neue Bewertung des Sports bei Politik, Verwaltung und Wirtschaft münden und einen breiten Meinungsbildungsprozess bewirken könnte.

4. Der organisierte Sport in Wilhelmshaven – Sachstand

Im Stadtsportbund (SSB) Wilhelmshaven, der hiesigen Dachorganisation des organisierten Sports, sind derzeit 81 Vereine mit ca. 22.000 Mitgliedern organisiert (Stand: Dezember 2009), darunter mehr als 6.600 Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 18 Jahren, was einem Anteil von 62 Prozent dieser Gruppierung entspricht. Der Organisationsgrad der Wilhelmshavener Bevölkerung beim SSB beträgt rund 27 Prozent. Weitere zahlreiche Vereine und Vereinigungen, vornehmlich aus den Bereichen Tanzen, Fitness und Betriebssport sind in diesen Zahlen nicht erfasst. Hinzu kommen kommerzielle Sportanbieter, deren Anzahl entgegen der demographischen Entwicklung zunimmt.

Die Mitgliederzahlen im SSB haben sich analog zur demografischen Einwohnerentwicklung dieser Stadt in den letzten Jahren deutlich nach unten bewegt. Die prognostizierte Einwohnerzahl für das Jahr 2016 liegt bei 78.000 (2009: ca. 80.500). Darüber hinaus haben zahlreiche junge Menschen die Vereine verlassen (müssen), weil sie infolge ihrer oder der sozialen Entwicklung ihrer Personensorgeberechtigten die im Grunde niedrig gehaltenen Vereinsbeiträge nicht mehr zu entrichten vermochten.

Vereinzelt wurden Strukturveränderungen, der Mangel an Attraktivität und/oder das begrenzte Angebot der Vereine in Verbindung mit zu starren Trainingszeiten als Grund für den Vereinsaustritt angegeben. Der Individualsport ohne Vereinsbindung nimmt – auch als Konsequenz einer zunehmenden Anzahl kommerzieller Teilnehmer und damit Wettbewerber im Sportmarkt - permanent zu.

Die demografische Entwicklung dieser Stadt macht auch vor der Altersstruktur der Vereinsvorstände nicht halt. Daraus erwachsen verstärkt Probleme für die Nachwuchsgewinnung.

Vorstandsarbeit in (Sport-)Vereinen wird aus den unterschiedlichsten Gründen, häufig auf zeitliche Motive sowie dem Anspruchsdenken der Mitglieder basierend, zunehmend unpopulärer. Junge Menschen sind zwar bereit, temporär und Anlass bezogen Verantwortung zu übernehmen, lehnen aber eine dauerhafte, mit Vorstandsfunktionen o.ä. verbundene Verpflichtung ab.

Ein weiteres Problem der Vereine liegt darin, dass ihre Zahl konstant hoch bleibt, die Mitgliederzahlen hingegen deutlich zurückgehen. Mithin gibt es zahlreiche „kleine“ Vereine, deren dauerhafte Existenz in Frage gestellt ist. Die Fixkosten für den Unterhalt von (vereinseigenen) Sportstätten und –anlagen hingegen steigen nutzerunabhängig; mithin müssen weniger Mitglieder diese erwirtschaften, was angesichts steigender Kosten z.B. für Energien und stagnierender Einkommen über Beiträge kaum länger darstellbar ist.

Die Bereitschaft, zu Kooperationen oder gar Fusionen mit anderen Vereinen einzugehen, ist noch immer gering, obwohl partiell eine Bewusstseinsänderung erkennbar wird.

Noch zu gering scheint auch die Bereitschaft, Möglichkeiten der Mitgliederwerbung auszubauen.

So wird eine vor einigen Jahren vom Stadtsportbund beschaffte „multifunktionale“, mobil einsetzbare Sportanlage (so genannter „Street Soccer Court“) nur sporadisch in Anspruch genommen. Es war beabsichtigt, junge Menschen dort „abzuholen“, wo sie sich in ihrer Freizeit bevorzugt aufhalten und Kontakte pflegen, um dieses Klientel über die Sportausübung auf der Anlage für den (Vereins-)Sport zu interessieren und letztlich zu gewinnen.

Dieses Ziel und die damit verbundene Hoffnung auf Mitgliederwerbung wurde bisher nicht im erhofften Maße erreicht. Der Einsatz dieser für mehrere Sportarten konzipierten Anlage sollte optimiert werden.

Bei dieser Feststellung darf nicht ausgeblendet werden, dass es zahlreichen Vereinen an personellen Ressourcen mangelt, die zum Transport und Aufbau der Anlage sowie zur Betreuung der auf der Anlage Sporttreibenden erforderlich sind.

Ungeachtet dessen bietet der Sport in Wilhelmshaven ein außerordentlich breites, interessantes und vielschichtiges Angebot für sportliche Aktivitäten und für potenzielle Zuschauer ein großes Spektrum an Unterhaltung auf der Ebene des Breiten- sowie, wenn auch begrenzt, des Spitzensports.

5. Sportanlagen

In der Stadt Wilhelmshaven befinden sich zahlreiche, im gesamten Stadtgebiet verteilte Sportanlagen mit unterschiedlicher Qualität. Der aktuelle Bestand an Sportanlage umfasst u.a. 7 kommunale und 34 private bzw. sonstige Sportplätze, 6 Tennishallen, 38 Tennis-Außenplätze, 6 Schießsportanlagen, 5 Reitsporthallen sowie insgesamt 25 Sport- bzw. Turnhallen und Gymnastiksäle sowie ein Hallen- und ein Freibad.

Für gute Sportausübung geeignete und als den Zuschauern angemessene Anlagen sind beispielhaft zu nennen:

- Ø der vereinseigene Golfplatz (18-Loch-Anlage) des Golfclubs Wilhelmshaven/Friesland
- Ø städtische Sportanlage an der Freiligrathstrasse für Ballspiele und Leichtathletik
- Ø das Jadestadion als reines Fußballstadion mit einem Fassungsvermögen von ca. 7.500 Zuschauern
- Ø die NordfrostArena für Hallensportarten (Handball, Fußball, Turnen etc.) und Durchführung größerer Sportveranstaltungen („Feuerwerk der Turnkunst“ usw.) mit einer Kapazität für rund 2.500 Zuschauer
- Ø Sportanlagen zahlreicher Vereine für den Wassersport mit guten, attraktiven Liegeplätzen und sanitären Bereichen am Banter See, im Binnenhafen sowie im Jaderevier

Einige Sportplätze und Sporthallen bedürfen dringend der Renovierung. Die Stadt Wilhelmshaven beabsichtigt unter der Voraussetzung der Finanzierbarkeit, mittelfristig einen weiteren Kunstrasenplatz in der Südstadt erstellen zu lassen.

Ein Sportstättenentwicklungsplan der Stadt Wilhelmshaven befindet sich in der Bearbeitung

6. Spitzen- und Breitensport

Wilhelmshaven hat seinen Ruf als „große Sportstadt“ auf nationaler Bühne aus den unterschiedlichsten Gründen weitgehend verloren.

Dieser Stadt fehlt es derzeit an potenziellen Sponsoren sowie an angemessenen Arbeits-/Studienplatzangeboten, um jungen Menschen mit sportlichen Perspektiven und Ambitionen eine entsprechende Zukunft in Beruf und Leistungssport zu gewährleisten.

„Eigengewächse“ sind im Spitzensport der Stadt selten geworden. Die Spielerkader der in den oberen Ligen spielenden Handball- und Fußballmannschaften (WHV bzw. SVW) rekrutieren sich weitgehend aus zugezogenen

Sportlern. Damit geht ein Verlust der wichtigen identitätsstiftenden Wirkung des Sports einher: die potenziellen Zuschauer vermissen eine Präsenz von regionalen Aktiven bei den Wettkämpfen (und reduzieren in der Folge ihre Besuche), den Kindern und Jugendlichen fehlen lokale Vorbilder, da die Verweildauer von sehr mobilen Profisportlern in der Stadt regelmäßig zum Aufbau einer authentischen Vorbildfunktion zu kurz ist.

Als Erfolg darf gewertet werden, dass beide Vereine verstärkt auf junge, entwicklungsfähige Spieler mit Zukunft setzen und der WHV einen Schwerpunkt auf nationale Nachwuchsspieler legt.

Infolge fehlender Finanzkraft der Kommune genügen die meisten Sportanlagen wohl dem Breiten- zum Teil auch Leistungssport – nicht hingegen dem Spitzensport.

Gleichwohl bedingen Breiten- und Spitzensport einander, weil der Leistungs- oder Spitzensport Vorbilder für den Nachwuchs hervorbringt und motivierend auf junge Menschen wirkt.

Aus der Kategorie Spitzensport oder herausragende Sportveranstaltungen sind für Wilhelmshaven zu nennen:

- Ø Handballspiele in der 2. Bundesliga des Wilhelmshavener Handball-Verein (WHV)
- Ø Inline-Hockey (2. Bundesliga)
- Ø Fußballspiele in der Regionalliga des SVW (4. Liga)
- Ø Leichtathletikmeisterschaften auf Landes- oder Norddeutscher Ebene
- Ø das „Internationale Behindertensportfest“ des SSB mit Beteiligung zahlreicher Akteure aus ganz Europa
- Ø die „Internationalen Osterjugendtage“ der Sportjugend des SSB
- Ø mehrere Großturniere in den Bereichen Handball, Fußball im Jugendbereich sowie Kampf- und Tanzsportveranstaltungen
- Ø Golfturniere mit internationaler Beteiligung
- Ø Gorch-Fock-Marathon

Die Zuschauerresonanz bei den Veranstaltungen ist sehr unterschiedlich; gleichwohl ist die Wilhelmshavener Bevölkerung am Sport vornehmlich dann interessiert, wenn sie sich mit den Aktiven identifizieren kann.

In einer Hafen- und Küstenstadt wie Wilhelmshaven nehmen naturgemäß die Wassersportaktivitäten der zahlreichen Segel- und Wassersportvereine (Kanu, Rudern etc.) einen besonderen Stellenwert ein. Der Schwerpunkt der vereinseigenen Anlagen der Wassersportvereine, mit Ausnahme des WSC, liegt im „Großen Hafen“, an der Maade (Schleusung erforderlich) bzw. am Banter See.

Letzteres ist insofern von Bedeutung, als die durch Algenblüte in den Sommermonaten bedingte schlechte Wasserqualität des Binnengewässers den Wassersport nur zeitweilig zulässt. Eine von der Kommune veranlasste Maßnahme zur Verbesserung des Sauerstoffgehalts mit dem Einsatz von Freistrahlern hat bisher nicht zu dem gewünschten Erfolg geführt.

7. Positivbeispiele des Zusammenwirkens von Sport und Politik

Der Stadtsportbund (SSB) ist anerkannter Partner der Stadt und beratendes Mitglied im Sportausschuss der Stadt Wilhelmshaven. Seine Stimme hat Gewicht.

In partnerschaftlicher Kooperation aus Politik, Verwaltung und Sport wurden sportpolitische Leitlinien erstellt (vom Rat der Stadt im März 2010 verabschiedet), die den Vereinen Anreize und Planungssicherheit für die Zukunft bieten sollen.

Der Sport hat vor einigen Jahren gemeinsam mit dem Jugendamt, anderen Verbänden und der Lokalpolitik die so genannten „Fußballnächte“ ins Leben gerufen, die im Wechsel zwischen dem Stadtnorden und Stadtsüden sowie seit einiger Zeit auch im Stadtteil Heppens stattfinden und jungen Menschen Ausgleich durch Sport und gemeinsames Erleben bieten. Die Resonanz ist anfänglich überwältigend gewesen, aktuell jedoch rückläufig. Vornehmlich junge Menschen mit Migrationshintergrund sind ständige Akteure dieser „Fußballnächte“.

Der SSB hat Anfang 2002 das Aktionsprogramm „Jugend und Sport“ initiiert, um durch Beitragsfreiheit oder –reduzierung jungen Menschen aus sozial schwierigen Verhältnissen die Mitgliedschaft in Sportvereinen zu ermöglichen. Die Stadt Wilhelmshaven hat für dieses im Jahre 2007 erneut aufgelegte Programm Finanzmittel zur Verfügung gestellt und erstattet auf Nachweis den Vereinen einen Teil des für Neuaufnahmen geforderten Vereinsbeitrages. Über einen gemeinnützigen sozialen Dienstleister („Toys Company“) werden zudem kostenfrei gebrauchte, aber uneingeschränkt nutzungsfähige Sportausrüstungen für bedürftige Kinder und Jugendliche zur Verfügung gestellt, da häufig neben dem Vereinsbeitrag die Anschaffungskosten für die Sportausrüstung eine Eintrittshürde darstellt.

Anmerkung: Ungeachtet der Haushaltsproblematik sollte das Programm „Jugend und Sport“ wegen seiner Bedeutung und Wirksamkeit unbedingt weiter geführt und finanziell abgesichert werden.

Ein jährlich unter Federführung der Stadtjugendpflege in Zusammenarbeit mit Vereinen und Verbänden aufgelegtes Sommer-Ferienprogramm bietet jungen Menschen Sport und Abwechslung während der Ferienzeit.

8. Zukunft

Der Sport ist in Breite und Tiefe in Wilhelmshaven gut aufgestellt, auch wenn in dem Bericht genannte Probleme nicht ausgeblendet werden dürfen. Die positive Resonanz auf Aktivitäten des Sports und sein Stellenwert sind in weiten Teilen der Öffentlichkeit sowie in der Politik durchaus vorhanden.

Die Unterstützung des Sports durch finanzielle Zuwendungen bzw. Zuschüsse der Stadt, so genannte „freiwillige Leistungen“, orientiert sich jedoch weitgehend an der Kassenlage. Der jährliche Zuschuss an die Vereine der Stadt zur Unterhaltung der vereinseigenen Anlagen, für Übungsleiter und sonstige Aufwendungen liegt seit vielen Jahren unverändert bei rund 180.000 Euro, obwohl die Vereine infolge gestiegener Unterhaltungs- und Energiekosten zunehmend unter Finanzierungsproblemen zu leiden haben. Dieser Betrag müsste erhöht und den Umständen angepasst werden, wenn die Vereine wettbewerbsfähig bleiben und ihre Attraktivität erhalten sollen. Weitere etwa 70.000 Euro jährlich gehen den Vereinen als direkte Sportförderung zu.

Investitionen für Renovierungs- oder Modernisierungsmaßnahmen größeren Umfangs finden bei den Vereinen infolge der Finanzierungsprobleme seit langem nicht mehr statt, was zu Akzeptanz- und Attraktivitätsproblemen bei den Mitgliedern, fehlender Identifikation und Abwanderungstendenzen führt.

Nutzungsgebühren für die Inanspruchnahme städtische Sporthallen werden nicht erhoben.

Wenn es gelingt, personelle und materielle Ressourcen der Vereine unter Zurückstellung vereinsinterner Interessen zu bündeln und ein Mehr an Effizienz und Flexibilität zu erreichen, haben sie Zukunftschancen. Dazu gehören auch angemessene Sportangebote unter Berücksichtigung der Altersstruktur der Bevölkerung. Das Potenzial der Senioren und deren sportliche Bedürfnisse werden häufig vernachlässigt. Letzteres führt angesichts der Zunahme kommerzieller und investitionsbereiter Sportanbieter für die Vereinsverantwortlichen zum Problem.

Die Rahmenbedingungen müssen stimmen und sich den wandelnden Bedürfnissen, wozu auch Mitglieds- und Kundenzufriedenheit gehören, anpassen.

9. Entwicklung der Sportvereine – Sachstandsschilderung

Die Anforderungen und Erwartungen an die Vereine werden umfangreicher, die Probleme zunehmend größer. Sinkende Mitgliederzahlen, fehlendes ehrenamtliches Engagement, knappe Kassen und Kürzungen „freiwilliger Leistungen“ der Kommune sind Symptome unserer Zeit.

Da stellen sich Fragen nach Perspektiven für eine sichere Zukunft.

Die Vereinsverantwortlichen müssen sich selbstkritisch die Frage stellen, ob Vereinsstrukturen und Nachfragesituation miteinander vereinbar sind, ob neue Gestaltungsprozesse erforderlich werden, ob und in welcher Form Kooperationen möglich sind, obwohl eine emotionale Bindung der Vereinsmitglieder zum Hindernis werden kann und ob ein überbetontes Traditionsdenken angesichts der Schwierigkeiten noch zeitgemäß ist.

Untersuchungen belegen, dass nur die Vereine Zukunftschancen besitzen, die sich verstärkt auf eine Unternehmensstruktur mit Dienstleistungsorientierung ausrichten. Hierzu zählen auch neue Angebotsformen, wie

z.B. Kursangebote und Kurzzeitmitgliedschaften.

Siechtums-, Leidens- und Subventionsvereine haben es zunehmend schwerer, ihre unabhängige Zukunft zu gestalten. In diesem Zusammenhang zeigt sich leider auch, dass es in Vereinsführungen noch immer erhebliche Kompetenzdefizite gibt. Fortbildung findet allenfalls im Bereich der sportpraktischen Bereiche (Übungsleiter etc.) statt. Die Qualifizierungsangebote des Landessportbundes („Qualifix“) im Bereich des Vereinsmanagements werden in der Stadt Wilhelmshaven im Gegensatz zu anderen Stadt- und Kreissportbünden im Land Niedersachsen kaum angeboten (und nachgefragt). Damit nutzen die Verantwortlichen ein veraltetes Wissen, das für die multikomplexen neuen Herausforderungen ungeeignet ist.

Vereinsverantwortliche müssen umdenken, müssen, wo möglich, emotionalen Ballast abwerfen und sich methodisch weiterbilden, wenn sie eine dauerhafte Zukunft ihres Vereins ohne Abhängigkeit von Unterstützern anstreben.

10. Optimierungsmöglichkeiten

10.1 Nordfrostarena

Die in die Jahre gekommene NordfrostArena im Sportforum erfüllt derzeit noch die Ansprüche des Sports, nicht aber die der Zuschauer. Diese erwarten heute beim Besuch von (Sport-) Veranstaltungen Komfort und Eventcharakter. Benachbarte Städte (u.a. Oldenburg, Aurich) haben das längst erkannt und sich darauf eingestellt. Vor diesem Hintergrund sollte mittelfristig geprüft werden, ob die NordfrostArena als größte Sporthalle der Stadt ausschließlich dem Schul- und Breitensport zur Verfügung gestellt und für größere Veranstaltungen eine nach neuesten Erkenntnissen konzipierte Mehrzweckhalle gebaut werden kann. Weil sich eine derartige Halle nur bei angemessener Auslastung weitgehend trägt, sollte sie variabel konzipiert und als vielfach zu nutzende Mehrzweckhalle für die Region, gemeinsam mit dem Landkreis Friesland, wo es ebenfalls an genügend großen Hallen mangelt, am Rande der Stadt, der Nahtstelle zum Landkreis, erstellt werden.

Die bisherige Stadthalle an der Ecke Grenz-/Peterstrasse könnte aufgegeben und dadurch erhebliche Finanzmittel eingespart werden (ausgenommen die Bindung durch langjährigen Vertrag).

10.2 Banter See

Der Abriss der Kasernen am Banter See bietet für die Zukunft geradezu optimale Möglichkeiten, auf diesem Areal durch Erstellung von Sport- und Freizeiteinrichtungen die Attraktivität der Stadt zu erhöhen. Und es ist hohe Zeit, den am Banter See ansässigen Wassersportvereinen durch vorausschauende Stadtplanung Zukunftssicherheit zu bieten.

10.3 Jugendgästehaus

Zu der Zukunftsplanung einer als „Oberzentrum“ geltenden Stadt gehören auch angemessene und preiswerte Unterkünfte für junge Menschen. Eine Jugendherberge gibt es in Wilhelmshaven seit langem nicht mehr, und die wenigen Unterkunftsmöglichkeiten im Stadtgebiet, CVJM an der Markstrasse bzw. das Jugendgästehaus im Piratenamuseum, Ebertstrasse, genügen den heutigen Ansprüchen junger Menschen in Ortslage oder Einrichtung (Komfort) nicht und sind zudem in ihren Kapazitäten zu stark limitiert.

Ein Jugendgästehaus am Banter See würde alle Vorteile dieser Stadt (Wasser, Zentrumslage, Erreichbarkeit) vereinen und der Stadt neue Attraktivität verleihen (junge Menschen kehren später als Gäste und Konsumenten an Orte zurück, die sie in der „Jugend“ als schön und attraktiv wahrgenommen haben).

Es lohnt eine Überlegung, inwiefern ein solches Jugendgästehaus durch eine der beiden genossenschaftlichen Wohnungsbaugesellschaften (Bauverein Rüstringen und Wilhelmshavener Spar- und Baugesellschaft) oder gar durch beide gemeinsam betrieben werden könnte, da die Stadt angesichts der Finanzsituation als Träger offenbar ausscheidet und kommerzielle Anbieter eine nicht marktfähige Preisstruktur befürchten lassen.

10.4 Sportplätze

Marode und unterhaltungsintensive Rasensportplätze im Stadtgebiet sollten aufgegeben und durch städtisch geförderte Kunstrasenplätze in westlichen, ostwärtigen und südlichen Stadtteilen ersetzt werden. Kunstrasenplätze haben sich bewährt (siehe Voslapp und Fedderwardergroden), sind pflegeleicht und jederzeit von verschiedensten Ballsportmannschaften bespielbar.

Das Festhalten an den bisherigen, zum Teil maroden und stark witterungsabhängigen Rasenplätzen steht in keinem Verhältnis zum Finanz- und Reparaturaufwand.

10.5 Kooperationen

Unter dem Gesichtspunkt der Förderung leistungsstarker, heimischer Sportler sollten verstärkt Kooperationen getroffen und Leistungsgruppen unter Zurückstellung vereinsinterner Befindlichkeiten und vereinsübergreifender Animositäten gebildet werden. Seit langem machen Leichtathleten und seit kurzem der (Jugend-)Handballsport in Wilhelmshaven vor, dass nur eine vereinsübergreifende Nachwuchsarbeit durch Bildung von Sportgemeinschaften Zukunft hat.

11. Perspektivische Herausforderungen

Die nachfolgenden Gedanken sollen (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) Hinweise auf zukünftige Handlungsfelder geben, die heute erkennbar sind, sich aber in den strategischen Überlegungen der Vereinsverantwortlichen längst noch nicht etabliert haben oder gar schon handlungsleitend geworden sind.

11.1 Schule und Sport

Auf Expertenebene im pädagogischen Bereich ist die Erkenntnis längst Konsens, im (landes-) politischen Diskurs setzt sich ebenfalls die Überzeugung durch, dass die Ganztageschule in allen Altersstufen und Schulformen das Modell der Zukunft sein wird. Diese Entwicklung wird mindestens mittelfristig auch Wilhelmshaven erreichen.

Damit geht für den organisierten Sport die Herausforderung veränderter Rahmenbedingungen einher. Die Zeiten, in denen Kinder und Jugendliche für Trainings- und Spielbetrieb zur Verfügung stehen, werden sich verschieben und in der Summe reduzieren. Darauf hat die Sportorganisation derzeit noch keine Antworten; Konzeptionen dafür sind in der Bearbeitung.

Modelle einer Kooperation von Schule und Verein hat der Landessportbund Niedersachsen bereits in den 1990er Jahren entwickelt und gefördert. Hier gilt es anzusetzen und zeitgemäße Kooperationsmodelle zu entwickeln, von denen Kinder und Jugendliche profitieren, ohne dass die Vereine unter der Strukturreform leiden.

11.2 Sport und Arbeitsorganisation

Ausdruck der Globalisierung wirtschaftlicher Prozesse ist eine radikale Veränderung von Arbeitszeiten in mittlerweile nahezu allen Bereichen von Industrie, Handel, Dienstleistung und Verwaltung. Eine Ausweitung und Flexibilisierung der Arbeitszeiten auf nahezu 24 Stunden am Tag an 365 Tagen im Jahr ist bereits in den Anfängen deutlich zu konstatieren und wird sich unaufhaltsam fortsetzen. Gerade in Wilhelmshaven wird sich durch die Inbetriebnahme des Jade-Weser-Ports und des GDF-Suez-Kraftwerks (jeweils im 3-Schicht-Betrieb) diese Entwicklung spätestens ab 2012 beschleunigen.

Es wird die Aufgabe des Sports sein, hier die Strukturen der veränderten zeitlichen Verfügbarkeit der Kunden anzupassen. Denkbar sind z.B. Kooperationsmodelle mit Firmen, die den Sport als Instrument der Personalentwicklung betrachten und im Rahmen eines betrieblichen Gesundheitsmanagement in ihren Alltag integrieren. Für Schichtarbeiter werden auch Partnermitgliedschaften lukrativ sein, die (im Rahmen der Möglichkeiten des Vereinssteuerrechts) wechselweise aktiv genutzt werden können.

Die Vereine sind aufgefordert, hier eigenaktiv Konzepte zu erarbeiten und diesen Markt nicht den kommerziellen Anbietern zu überlassen.

11.3 Regionalisierung

Eine zukunftsfähige Strategieplanung darf nicht an Vereinsgrenzen enden – aber auch nicht an Stadtgrenzen! Es bleibt fraglich, inwiefern in der Region Wilhelmshaven-Friesland Doppel- und Wettbewerbsstrukturen mittelfristig tragfähig sind oder kontraproduktiv wirken werden. Dies gilt für die Infrastruktur (s.o. zum Thema regionale Mehrzweckhalle), die Finanzierbarkeit von professionellem Sport (zwei Handball-Zweitligisten auf 30 km Entfernung sind z.B. in einer Region mit unterentwickelter Wirtschaftskraft dauerhaft kaum darstellbar) und die gezielte Förderung von Talenten gleichsam.

Es gilt insofern, unter Ausblendung von regionalen und politischen Befindlichkeiten zeitnah zwischen der Stadt Wilhelmshaven und dem Landkreis Friesland mit ihren jeweiligen Spitzenorganisationen des Sports Schnittmengen in der Ausgestaltung des Sportangebots zu definieren und Synergien zu realisieren. Nicht mehr korrigierbare Fehlentscheidungen der Vergangenheit z.B. im Bereich der Schwimmbäder mit ihren Folgen (finanziell und sport-strukturell) zeigen deutlich die Dringlichkeit dieses Ansatzes!

11.4 Ehrenamt versus Hauptamt

Das klassische Ehrenamt gerät aus mindestens drei Richtungen in Bedrängnis: die demographische Entwicklung und die Veränderung der Arbeitszeitorganisation reduzieren die Grundgesamtheit des Potenzials ehrenamtlich Tätiger. Gleichzeitig drängen bisher von Staat und Kommunen hauptamtlich erledigte Aufgaben in die Ehrenamtlichkeit (Beispiele: Museen, Schwimmbäder, Gartenanlagen, Betreuung in Schulen etc.) und stellen eine bisher nicht gekannte Konkurrenz dar. Zudem lässt die gesellschaftliche Akzeptanz und damit die Attraktivität des Ehrenamtes nach.

Es wird sich in Ermangelung von ehrenamtlich Tätigen auf Dauer nicht vermeiden lassen, dass bisher ehrenamtlich erledigte Funktionen im Sport zukünftig hauptamtlich angeboten werden (z.B. Pflege von Anlagen, Vereinsverwaltung, Sportbetrieb). Um dies wirtschaftlich im Rahmen der Beitragsstruktur darstellen zu können, ist eine Mindestgröße der Vereine von über 1.000 Mitgliedern Voraussetzung.

Gleichzeitig sollte der Sport im Rahmen der arbeitsmarktpolitischen Instrumente der Beschäftigungsförderung seine besondere Bedeutung und Kompetenz frühzeitig (also sofort!) in die politische Diskussion einbringen! Über (auch langfristig angelegte) Fördermaßnahmen können Langzeitarbeitslose im Sport re-integriert werden, was zudem einen erheblichen volks- und betriebswirtschaftlichen Nutzen beinhaltet.

Angesichts der Bedeutung von Ehrenamtlichkeit für Sportvereine und Gemeinwohl sollte diesem Thema im Rahmen einer vom „Club zu Wilhelmshaven“ initiierten Projektarbeit besonderes Gewicht verliehen werden.

11.5 Ungewöhnliche Partnerschaften

Der klassische Verein ist geprägt von eher separatistischen Verhaltensweisen. Dies führt u.a. zu der bereits beschriebenen Verweigerungshaltung in Fragen von Kooperationen.

Dieses Verhalten reduziert die Zukunftsfähigkeit einzelner Vereine und damit letztlich der gesamten Sportorganisation. Vielmehr ist das Gebot der Stunde, neue grenzüberschreitende Kooperationen zu realisieren. Denkbar ist neben den bereits beschriebenen Möglichkeiten innerhalb der Vereinslandschaft, mit Schulen und Wirtschaftsbetrieben z.B. eine Partnerschaft mit Kirchengemeinden („sportlicher Konfirmandenunterricht“, Rückenschule im Gemeindesaal). Auch ist denkbar, dass sich Hilfsorganisationen (Freiwillige Feuerwehr, THW, medizinische Dienste) und Sportvereine in strategischen Allianzen vereinen (z.B. gemeinsame Zeltlager als Attraktivitätssteigerung und damit Mitgliederbindung).

Solche Partnerschaften werden neue Alleinstellungsmerkmale der jeweiligen Kooperationen hervorbringen und damit die Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit verbessern.

12. Fazit

Wilhelmshaven hatte seit jeher einen guten Ruf auf den Gebieten des Breiten- und in Teilen auch des Leistungs- und Spitzensports. Infolge der allgemeinen wirtschaftlichen und demografischen Entwicklung dieser Stadt, aber auch durch fehlerhafte Managemententscheidungen innerhalb der Vereins- und Verbandsstrukturen, sind zahlreiche ambitionierte Talente dem Sport verloren gegangen.

Das für den Leistungs- und Spitzensport unverzichtbare Sponsoring ist zumeist auf die Ebene relativ geringer Kleinbeträge von Handel- und Gewerbetreibenden begrenzt und wird immer von denselben erbracht, die sich dem Sport verantwortlich und seiner Förderung verpflichtet fühlen. Das reicht aber nicht aus, um Sportler von nationaler oder internationaler Bedeutung für eine sportliche Betätigung in Wilhelmshaven zu gewinnen oder diese hier zu halten.

Leistungs- bzw. Profisport kostet Geld. Mittel- und langfristig wird hoch angesiedelter und attraktiver Sport in Wilhelmshaven mit überregionaler medialer Wirkung nur möglich sein, wenn sich das Sponsoring auf Grundlage einer dynamischen Wirtschaft stärker als bisher entwickelt.

Finanzstarke, am Spitzensport interessierte Sponsoren sind hierzulande Rarität und zumeist auf eine Sportart fokussiert.

Es ist zu hoffen, dass Unternehmen, die sich im Zuge der wirtschaftlichen Entwicklung Wilhelmshavens neu ansiedeln oder prosperieren die mit der Unterstützung von gutem Sport unter seriöser Verantwortung verbundenen Chancen erkennen. Über und mit dem Sport ist optimale Produktwerbung genau so verbunden, wie Imagepflege für Unternehmen mit Erzeugnissen, die von zahlreichen Menschen und Verbänden als umweltschädlich und damit abzulehnen eingestuft werden. Voraussetzung wird jedoch sein, dass sich das Management der Vereine verstärkt den mit dem Sport vereinbaren Bedürfnissen der Wirtschaft zugänglich zeigt und somit vom Almosenempfänger zum relevanten Partner der Unternehmen wird.

13. Ein Appell

Das Bekenntnis der Stadt zum Sport muss auch dann gelten, wenn die (finanziellen) Rahmenbedingungen problematisch sind. Immerhin leistet der Sport einen unschätzbaren, nicht austauschbaren Beitrag für das Miteinander und den sozialen Frieden der hier lebenden Menschen. Sportvereine und Vereinigungen bieten nicht nur vielfältige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, sondern sind auch Grundlage für zwischenmenschliche Kontakte und Gesundheitsförderung.

Die politisch Verantwortlichen der Stadt Wilhelmshaven und die Verwaltung müssen erkennen, dass die Förderung des Leistungs- und Spitzensports auch knallhartes Regionalmarketing ist. Bekanntheitsgrad und Attraktivität einer Region werden, wie bereits ausgeführt, vielfach über den Sport gesteigert, Kommunen über die Medienberichterstattung erst wahrgenommen.

Wilhelmshaven bietet lebendigen, vielseitigen und facettenreichen Sport für alle, ohne dass die Potenziale ausgeschöpft sind.

Der von vielen Menschen beachtete, besuchte oder ausgeübte Sport auf optimalen Sportanlagen ist Faktor für Lebensfreude und Standortqualität.

Vor diesem Hintergrund sollten alle an der positiven Entwicklung dieser Stadt Interessierten an der Zukunftsfähigkeit des Sports mitwirken und begreifen, dass die Sportförderung Pflichtaufgabe einer Kommune ist und der Sport die Förderung durch Sponsoren aus allen Bereichen der Wirtschaft und Industrie verdient.

Übrigens: Durchstarten kann man nur, wenn alle den Fuß von der Bremse nehmen...

II. Projektmanagement

Der „Club zu Wilhelmshaven“ (CzW) versteht sich nicht nur als Impulsgeber, sondern auch als Prozessbegleiter im Veränderungsmanagement. Insofern will diese Denkschrift nicht nur analysieren und Reformbedarfe benennen, sondern konkret auf der Handlungsebene ein Unterstützungsangebot an Rat, Verwaltung und die Sportorganisation formulieren.

Der CzW verfügt über Mitglieder und Unterstützer, die breite Erfahrungen im Management in verschiedenen Bereichen für die Vereine kostenfrei verfügbar machen können. Die strategische Verantwortung verbleibt bei den Vereinen, die in einem kooperativen Prozess mit fundiert-professioneller externer Begleitung die Chance haben, zukunftsfähige Strukturen zu entwickeln und umzusetzen.

Die strategischen Rahmenbedingungen in diesem Prozess werden über den Sportausschuss unter Beteiligung des Stadtsportbundes letztlich vom Rat zu verabschieden sein.

Die beschriebenen Projekte haben Pilotcharakter, erheben allerdings nicht den Anspruch, alle Innovationsdefizite umfassend und kurzfristig abzarbeiten. Bei entsprechender Nachfrage und dem Nachweis einer erfolgreichen Wirkung können im Rahmen der Ressourcen des CzW weitere (Folge-) Projekte entwickelt werden.

Die Projekte sollen auf Basis eines Interessenbekundungsverfahrens realisiert werden, d.h. nicht der CzW drängt den Vereinen seine Unterstützung auf. Vielmehr werden die Projekte über den Stadtsportbund in dessen Zuständigkeitsbereich ausgeschrieben und die Vereine aufgefordert, eine Bewerbung um Beteiligung an einem Pilotprojekt abzugeben. So wird eine hohe Eigenmotivation und Ergebnisakzeptanz sichergestellt. Mit dem Instrumentarium des Projektmanagements wird eine stringente Zielorientierung im Rahmen fest definierter Zeitfenster bewirkt.

Das Präsidium des CzW entscheidet in eigener und abschließender Zuständigkeit über die Vergabe der Projekte und stellt die notwendigen Ressourcen zur Verfügung.

1. Kooperation und Fusion

Der demographische Wandel und die finanziellen Rahmenbedingungen werden den Druck auf die Vereine zu Kooperationenerfolg und Fusionen bis 2020 dramatisch erhöhen. Diese Erkenntnis wird von den Vereinen aktuell allenfalls rhetorisch reflektiert, nicht aber tatsächlich als Ausgangspunkt von konkreten Managementüberlegungen akzeptiert. Auch die sportpolitischen Leitlinien konkretisieren die Handlungsnotwendigkeiten nicht in ausreichendem Maße.

Ausgeschrieben wird ein Projekt, in dem (mindestens) zwei Vereine konkrete Kooperationsinhalte vertraglich verbindlich vereinbaren. Dabei soll eine spätere Fusion ergebnisoffen thematisiert werden. Als Ergebnis ist ein Handlungskonzept zu erarbeiten, das den jeweiligen Entscheidungsgremien der beteiligten Vereine zur Beschlussfassung vorgelegt werden kann.

Bewerbungsvoraussetzung der beteiligten Vereine ist eine Verpflichtung zur Beteiligung am Projekt „Qualifizierung“.

Projektbeteiligte: je Verein 2 Vorstandsvertreter

2 Prozessbegleiter CzW

Projektdauer: 6 Monate

2. Qualifizierung

Die Qualifizierung in den Sportvereinen erfolgt nahezu ausschließlich auf der sportfachlichen Ebene (Übungsleiterausbildung). Aus- und Weiterbildung im Bereich des Vereinsmanagements finden nur fragmentarisch statt.

In dem Projekt werden unter Beteiligung des Stadtsportbundes und von mindestens 6 Vorstandsmitgliedern Qualifizierungsbedarfe erarbeitet und in ein konkretes Fortbildungsangebot unter Federführung des Stadtsportbundes umgesetzt. Das Qualifixprogramm des Landessportbundes Niedersachsen dient dabei als Orientierungsrahmen.

Projektbeteiligte: 6 Vorstandsmitglieder aus den Vereinen
2 Vertreter SSB
1 Prozessbeteiligter CzW
Projektdauer: 3 Monate für die Konzepterarbeitung

3. Innovationsmanagement

Einer der bedeutendsten deutschen Wissenschaftler zur Zukunft des Sports ist Prof. Dr. Christian Wopp (Universität Osnabrück). Wopp hat im Grundlagenbereich, aber auch in der Umsetzung von örtlichen Projekten wegweisende Arbeiten zu zeitgemäßen Sportangeboten publiziert.

Ein Vortrag von Prof. Dr. Wopp vor Vereinsvertretern in Wilhelmshaven soll dem Projekt „Innovationsmanagement notwendige“ Startimpulse geben.

Ziel des Projekts soll sein, auf Basis empirischer Sozialraumanalysen grenzüberschreitende Sportangebote unter Berücksichtigung der veränderlichen Rahmenbedingungen (demographischer Wandel, Finanzausstattung der Kommunen und Vereine, Zeitstrukturveränderungen im Schulwesen und Arbeitsmarkt etc.) zu entwickeln und zu vermarkten.

Dabei sind auch neue Ideen zu bisher nicht erschlossenen Sportstätten in den Fokus zu nehmen, Partnerschaftsmodelle zwischen Sport und Wirtschaft (z.B. Betriebliches Gesundheitsmanagement als Instrument der Personalentwicklung) zu entwickeln und Akteure anderer gesellschaftlicher Bereiche (z.B. Kindergärten, Kirchen, Hilfsorganisationen) einzubeziehen. Multikulturelle und generationenübergreifende Konzepte sollen abgebildet werden.

Im Stadtgebiet Wilhelmshaven sollen unter Federführung zweier Vereine zwei parallele Pilotprojekte durchgeführt werden. Bewerbungsvoraussetzung ist, dass die teilnehmenden Vereine jeweils zwei Partner außerhalb der Sportorganisation in das Projekt als Kooperationspartner einbeziehen.

Bewerbungsvoraussetzung der beteiligten Vereine ist eine Verpflichtung zur Beteiligung am Projekt „Qualifizierung“.

Projektbeteiligte: je Verein 2 Vorstandsvertreter
2 Prozessbegleiter CzW je Pilotprojekt
je Projekt 2 Vertreter der Kooperationspartner
(Prof. Dr. Wopp als Referent für das Impulsreferat)
Projektdauer: 6 Monate

4. Gewinnung Ehrenamtlicher

Die Ehrenamtlichkeit wird gesamtgesellschaftlich weiter an Bedeutung gewinnen, da bestimmte (öffentliche) Aufgaben bedingt durch die strukturellen Belastungen der staatlichen und kommunalen Haushalte nicht mehr professionell finanziert werden können. Damit steigt die Nachfrage nach ehrenamtlich Tätigen. Gleichzeitig führt der demographische Wandel dazu, dass die Grundgesamtheit der in Frage kommenden Personen kleiner wird, auch wenn aktuell noch hohe Tätigkeitsquoten nachweisbar sind (sh. Fußzeile). Insofern ist es Aufgabe der Sportorganisation, sich in diesem Wettbewerb mit seinen besonders ausgeprägten Ressourcen aktiv zu stellen und Ehrenamtliche für Management und Sportbetrieb zu gewinnen, zu qualifizieren und zu binden.

Die Gewinnung ehrenamtlich tätiger Personen ist somit eine strategische Leitungsaufgabe und darf nicht der Zufälligkeit überlassen werden.

Ausgeschrieben wird ein Projekt, in dem Vereine zielgerichtet sgn. Ehrenamtsberater ausbilden.

Als Kooperationspartner soll die GPS Wilhelmshaven gewonnen werden, die bereits über entsprechend

ausgebildete Fachkräfte verfügt.

Ziel soll sein, binnen 12 Monaten in mindestens fünf Vereinen und dem SSB Wilhelmshaven je einen Ehrenamtsberater als Multiplikator für die weitere Gewinnung, Qualifizierung und Betreuung Ehrenamtlicher auszubilden.

Projektbeteiligte: je Verein 1 als zukünftiger Ehrenamtsberater
1 Person SSB als zukünftiger Ehrenamtsberater
1 MA GPS Wilhelmshaven als Mentor
1 Prozessbegleiter CzW

Projektdauer: 12 Monate

36 % aller Bundesbürgerinnen und -bürger ab 14 Jahren waren 2004 in irgendeiner Form ehrenamtlich oder freiwillig engagiert – und zwar in dem Sinne, daß in Vereinen, Initiativen, Projekten, Selbsthilfegruppen oder Einrichtungen aktiv mitmacht und dort unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung freiwillig übernommene Aufgaben oder Arbeiten ausübt (Rosenblatt/Picot 1999). 1999 waren es noch 34 %. Besondere Wachstumsgruppen waren zwischen 1999 und erwerbstätige Frauen, ältere Menschen ab 60 Jahren (besonders im Alter zwischen 60 und 69 Jahren), Ostdeutsche, Arbeitslose und Migranten. Jugendliche sind heute freiwillig engagiert und als nicht Engagierte häufig bereit sich zu engagieren. Insgesamt waren 2004 zusätzlich zu den 36 % Freiwilligen weitere 32 % (1999: 20 %) bereit, sich unter Umständen freiwillig zu engagieren, davon 12 % sogar bestimmt (1999: 10 %).

Insgesamt sind Personen mit besseren bildungsmäßigen, beruflichen und finanziellen Voraussetzungen und Personen, die sozial stärker integriert sind, eher als andere bereit zur Übernahme freiwilliger, ehrenamtlicher Aufgaben und Arbeiten. Die Bedeutung der Bildung hat sich weiter erhöht. Insgesamt wichtiger als strukturelle Faktoren sind allerdings soziokulturelle Merkmale, wie eine gute soziale Einbindung, die Kirchenbindung sowie engagementfreundliche Wertorientierungen. Die personelle Basis der freiwilligen, ehrenamtlichen Arbeit ist in verschiedenen Tätigkeitsfeldern aber recht unterschiedlich. So wird insgesamt zwar der größere Anteil ehrenamtlicher, freiwilliger Tätigkeiten von Männern ausgeübt. In bestimmten Feldern wird das ehrenamtliche Engagement aber überwiegend von Frauen geleistet. Insbesondere gilt das für Felder mit relativ hohen Anforderungen und Belastungen wie etwa dem sozialen Bereich oder dem Gesundheitsbereich. (Rosenblatt/Picot 1999).

Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Freiwilligensurvey>

Wilhelmshaven, Juni 2010
Horst Heitmann als Vorsitzender des Arbeitskreises